

# Paibacher Zeitung.

Nr. 74.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Ausland halbj. 50 fl. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 2. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere per Zeile 6 fl.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 fl.

1885.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhen aller- gnädigst die Uebernahme des Obersten Otto Edlen von Schwarzen, Commandanten des Infanterie- regiments Freiherr von Beck Nr. 47, auf sein An- suchen in den wohlverdienten Ruhestand zu ordnen und demselben bei diesem Anlaß in Anerkennung seiner langen, pflichtgetreuen, im Frieden wie im Kriege bewährten Dienste den Orden der eisernen Krone dritter Classe tapfer zu verleihen; dann den beim Infanterieregiment Freiherr von Beck Nr. 47 zur Truppendienstleistung eingetheilten Obersten Otto Morawetz, des Generalstabskorps, zum Commandanten dieses Regiments bei Beföllung im Generalstabskorps in dem Verhältnisse als bei der Truppe eingetheilt zu ernennen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Demission Ferrys.

Zu der Niederlage, welche General Negrer in Tonking erlitten hat, gesellt sich nunmehr eine Ministerkrise in Frankreich. Jene stellt sich immer mehr als eine schwere und verhängnisvolle heraus, und es begreift sich, daß in Paris auf die Siegesfreudigkeit der letzten Wochen tiefe Entmuthigung folgt und daß die Kammer ihr Vertrauen zu der Politik des Ministeriums verloren hat. Die nichtoffiziellen Nachrichten über die Verluste, welche die Chinesen dem Corps des tapferen Generals beigebracht, mögen immerhin übertrieben sein, doch läßt das officielle Bulletin keinen Zweifel daran aufkommen, daß die Situation der französischen Truppen eine äußerst bedrängte geworden. Das Einzige, woran der Ober- commandant sich klammert, ist die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, das Delta zu vertheidigen. Das befagt mit anderen Worten, daß man nicht nur den Gedanken an die Offensive vollständig aufgegeben, sondern vorerst auch die blutig errungenen Resultate des bisherigen Feldzuges als verloren betrachtet. Die weisen Reflexionen darüber, wie unklug es war, die chinesischen Streitkräfte zu unterschätzen und den Kampf mit unzureichenden Mitteln aufzunehmen, dürfen wir wohl ersparen. Allerdings zeigen die Thatsachen, daß dieses Vorgehen unklug gewesen; die chinesische Armee ist offenbar ziemlich gut organisiert und sie hat von europäischen Offizieren die Kunst erlernt, gegen europäische Truppen zu kämpfen. Nur ist das Entscheidende an der Sache nicht in der Erwägung der geschehenen Fehler, sondern in der Frage gelegen,

wie sich nach diesem traurigen Ereignisse die Verhältnisse weiterhin gestalten werden.

Dass Frankreich große Anstrengungen machen wird, um die Scharte auszuweichen, kann wohl als sicher angenommen werden. Wenn auch das Ministerium dem Sturm in der Kammer weichen müsste, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß auch jedes kommende Cabinet gezwungen sein wird, den gegebenen Thatsachen Rechnung zu tragen. Denn die französische Nation sieht heute in Tonking ihre militärische Ehre engagiert, und dieses Motiv wirkt machtvoller selbst, als die große Summe materieller Interessen, die hier in Frage stehen. Allein die Bouvericht, daß es der Republik leicht gelingen werde, die schweren Verlegenheiten dieser Situation zu meistern, ist tief erschüttert. Die große Entfernung des Kriegsschauplatzes und die außerordentlichen Schwierigkeiten des Truppentransports lassen einen raschen Erfolg in keinem Falle erwarten, und die französische Heeresleistung in Tonking wird Bedeutendes geleistet haben, wenn sie sich bis zum Eintreffen der Verstärkungen gegen die erdrückende Uebermacht der Chinesen zu halten vermag.

Wie sich aber auch die Dinge auf dem Kriegsschauplatze entwickeln mögen, so ist es eine ungemein kleinliche und beschränkte Aussöhnung, die Sache als eine speciell französische anzuschauen, um welche sich die übrigen europäischen Völker weiter nicht zu beklümmern hätten. In der That können die Niederlagen, welche die Engländer im Sudan und die Franzosen in China erleiden, verhängnisvoll werden für die ganze Colonialpolitik, die so plötzlich alle Geister Europas gefangen nahm, und für die große Culturmision der civilisierten Welt in den barbarischen Erdtheilen. Was bisher den Erfolg dieser Politik und dieser Mission verbürgt hat, das war die Superiorität der Intelligenz über die Massen, des spezifischen Gehaltes über das Volumen. Wer vermag aber ohne Beängstigung an die Folgen zu denken, wenn die Millionen Völker in Asien sich plötzlich in Bewegung setzen und, unterstützt von der Kenntnis europäischer Kriegskunst, ihre ungeheure Ueberzahl zur Entfaltung bringen? Was würde unter solchen Umständen aus der englischen Herrschaft in Indien, aus Frankreichs Stellung in China und aus allen den Aspirationen der europäischen Staaten nach Förderung ihrer großen Handelsinteressen in Asien und Afrika? Haben die asiatischen und afrikanischen Völkerstäaten erst siegen gelernt über europäische Truppen, so wird der ganzen Colonialpolitik und allen den weitgehenden Berechnungen, die sich an dieselbe knüpfen, sehr rasch ein Ende gemacht werden.

Es ist daher keineswegs das isolierte Interesse Frankreichs, welches heute in Tonking auf dem Spiele steht. Trotz aller Feindseligkeit und Rivalität der

europäischen Staaten unter einander ist in den Fragen der überseeischen Politik der Punkt gegeben, wo ihre Interessen zusammenlaufen. Und die Kurzsichtigkeit der Politik Englands hat sich auch darin manifestiert, daß sie Gegenseite schuf, wo vereintes Handeln notwendig war. Nichts wäre natürlicher gewesen, als eine gemeinsame Action der zwei großen westlichen Colonialmächte sowohl in Afrika als in Asien. In der Theilung der Macht wären die Garantien für die Aufrechterhaltung der Macht gegeben gewesen. Die egyptische Frage hätte nie den kritischen Charakter annehmen können, den sie heute aufweist, hätte England nicht jeden anderen Einfluß zu verdrängen gesucht und Frankreich auss entschieden brüskiert. Und in Tonking wären die Dinge nie dahin gediehen, wo sie sich heute befinden, wäre China nicht durch England ermuntert worden zu energischem Widerstande. Heute freilich mag in Paris sowohl wie in London und Petersburg der Gedanke aufdämmern, daß die Rivalität in den überseeischen Ländern alle Grundlagen der europäischen Herrschaft daselbst unterwühle. Allein es ist ernstlich zu fürchten, daß die bösen Folgen der bisherigen Verirrungen nicht leicht zu reparieren sein werden.

Dass durch die Ministerkrise die Situation in Frankreich mindestens nicht besser wird, liegt auf der Hand. Was ein Regierungswechsel für die Beziehungen zu China bedeuten soll, ist überhaupt nicht einzusehen, und wenn Herr Briffon oder Herr Clemenceau ans Ruder kommt, wird die Lage genau dieselbe sein wie heute. Für die Stellung Frankreichs aber zu den europäischen Mächten kann die Demission Ferrys nur nachtheilig sein. Ihm ist es gelungen, freundschaftliche Beziehungen namentlich mit Deutschland anzubauen und er erfreute sich eines Vertrauens, das seine Nachfolger sich erst erwerben müssen. So befindet sich denn Frankreich wieder einmal in einer ernsten Krise, deren Lösung schwerlich ohne wesentliche Schwierigkeiten vor sich gehen wird.

### Nede

Se. Ercellenz des Herrn Handelsministers Freiherrn von Pino

in der 417. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Fortsetzung.)

Der Herr Abg. Ritter von Fürth hat weiter gesagt: Ja, wir haben Beschwerden an das Handelsministerium gerichtet, aber die Wahlcommission — so wenigstens schien mir der Tenor seiner Ausführungen zu sein — war eigentlich doch stärker als das Ministerium, indem sie schließlich doch gehandelt hat, was sie wollte, so daß wir trotz des guten Willens wenig oder gar nichts ausgerichtet haben. In dieser Be-

## Feuilleton.

### Die sociale Bedeutung des Kindergartens.

Die Entwicklungsgeschichte des Menschen zeigt uns klar und deutlich, wie alle und jede Cultur aus dem Zusammenleben nicht nur von Familien, sondern von Gemeinden, Völkern und Nationen hervorgegangen ist. Isoliert bleibt der Mensch Egoist. Seine Sittlichkeit beginnt erst in der Gemeinsamkeit mit anderen, in der Hingabe des Einzelnen an ein Ganzes. Das charakteristische Merkmal unserer Zeit ist ohne Zweifel der immer mehr hervortretende, alles beherrschende Assocationstrieb. Noch läßt man leider die höheren, idealen Interessen — wenigstens die sittlichen — im Rückstand, wenn auch die Wissenschaften begonnen haben, die Assocation auch für ihre Zwecke zu be-

hören. Un der nächsten Generation ist es, die höchsten Zwecke der Gesellschaft zum wichtigsten Gegenstande der Assocation zu erheben. Es ist eine unabweisbare Forderung unserer Zeit, daß junge Geschlecht, mehr als früher geschehen ist, für das Leben und Wirken in den erweiterten Kreisen der Gesellschaft, für die Pflichterfüllung als Mitglied größerer Gemeinschaften als die Familie — kurz für das Gemeinleben nach allen Seiten hin zu erziehen. Wenn aber dies in Wahrheit gelingen soll, so ist die Gelegenheit zur Uebung der Gemeinsamkeit schon der Kindheit zu schaffen, d. h. nicht etwa bloß das Zusammensein der

Kinder in und außer der Familie, sondern ihr Zusammensein in einer für diesen Zweck geordneten Gemeinschaft. Weder die Gemeinsamkeit der Strafenzlinie noch diejenige in den üblichen Kindergesellschaften ist imstande, für das sociale Leben mit seinen Pflichten in Wahrheit vorzubereiten. Selbst der sonst der Entwicklung förderliche Verkehr der Kinder in bestreuten Familien genügt nicht für die jetzigen Forderungen. Und die höchste dieser Forderungen ist, im Interesse der sittlichen Bildung die Gemeinsamkeit als hauptsächlichstes Mittel zu gebrauchen, um der Selbstsucht entgegenzuwirken, die Selbstüberwindung und Selbstverleugnung und die Energie zum Guten an die Stelle der immer weiter um sich greifenden Selbstverzärtelung und Selbstüberhebung unserer Jugend zu setzen. Die wahre, echte Begeisterung für die idealen Zwecke der Gesellschaft wird durch eine sittliche, alles Edle fördernde, frühe Gemeinsamkeit wieder gewonnen werden.

Eine solche Gemeinsamkeit ist der höchste Zweck des Kindergartens und gibt ihm für die Gegenwart seine größte Wichtigkeit. Es ist eine vollständig irrtümliche Ansicht, daß die Erziehung des Kindergartens das Kind der Familie entziehe und entfremde. Schon diätetische Rücksichten fordern es, daß alle Kinder mehrere Stunden täglich in freier Bewegung, in frischer Luft zubringen. Seltens nur bietet ihnen das elterliche Haus einen Garten. Auch ist es selbst der sorgfältigsten Mutter nicht möglich, sich einer größeren Anzahl ihrer Kinder den ganzen Tag über wid-

men zu können, da noch andere Verpflichtungen sie in Anspruch nehmen. Der Kindergarten kommt daher einem dringenden Bedürfnisse entgegen, indem er die Kinder, ihnen zugleich frische Lust und Bewegung verschaffend, für einige Stunden des Tages in eine ergieblich wirkende Gemeinsamkeit bringt, die sie dem nicht hoch genug anzurechnenden Schaden der Straße einerseits und der Gesellschaft der Dienstboten andererseits entzieht. Keiner der menschlichen Triebe äußert sich wohl früher und stärker im Kinde, als gerade der Trieb zur Geselligkeit. Schon der Säugling erhebt Klage durch sein Schreien, wenn er sich allein in seiner Wiege glaubt, und jeder freundliche Zuspruch beruhigt ihn nur, weil er sich in der Gesellschaft anderer geborgen fühlt.

Die Gesellschaft der Erwachsenen allein genügt aber nicht; das Kind bedarf der Kinder, d. h. Seinesgleichen, der Alters- und Spielgenossen, um die Vortheile der Geselligkeit vollständig zu gewinnen. Unter Erwachsenen kann das Kind nur eine untergeordnete und sich in Gehorsam unterwerfende Stellung einnehmen. Das einzige Kind einer Ehe pflegt nicht nur ein verzogenes zu sein, es trägt auch sonst in seinem Wesen den Stempel der Isolierung, ist meist altklug und fröhlich, ohne wahre Naivität, wenn die man gelnden Geschwister ihm nicht erzeigt wurden.

Nur unter Kindern bewegt das Kind sich selbstständig und frei, nur hier lernt es Unterordnen, Nebenordnen und Überordnen zugleich, und es bildet sich im Contact mit anderen sein Charakter. Nur in der

ziehung muss ich bewerken, dass allerdings der Wahlcommission durch das Gesetz, durch § 9 der Wahlordnung die Entscheidung zusteht und dass das Handelsministerium, wenn es nicht findet, dass ein Gesetz verletzt wurde, nicht Anlass nehmen kann, sich in die Entscheidung hineinzumengen. Wo das möglich und thunlich war und wo das Handelsministerium wirklich erkannt hat, dass die Wahlcommission, sei es aus Unkenntnis oder unrichtiger Auffassung des Gesetzes oder aus anderen Gründen, nicht correct vorgegangen ist, habe ich nicht gesäumt, schnelle Abhilfe zu schaffen. Ich kann einige Fälle anführen, zum Beispiel die Fälle Knüppel, Moses Kafka, Eduard Kafka, Baier, bezüglich der Wälte-Gesellschaft. Andere Fälle, die auch zu meiner Kenntnis gekommen sind, waren eben solche, wo ich keinen Anhaltspunkt finden konnte, um eine Entscheidung der Wahlcommission in irgend einer Beziehung anzusehen. Auf den Fall Baier und noch einen anderen Fall werde ich übrigens noch zurückkommen.

Der Herr Abgeordnete hat auch gesagt: den öffentlichen Gesellschaften werde nur eine Stimme zugekannt. Das ist nun im Gesetze insofern begründet, als § 7 des Handelskammergesetzes und § 5 der Wahlordnung deutlich vorschreiben, dass öffentliche Gesellschaften nach Maßgabe der §§ 85 und 99 des Handelsgesetzbuches das active Wahlrecht zwar haben, aber nur wenn sie handelsgerichtlich protokolliert sind. In dieser Beziehung waren also die Entscheidungen der Pilsener Handelskammer ganz entsprechend.

Ferner sagte der Herr Abgeordnete, Reclamationen von dritten Personen wurden nicht angenommen. Das ist nicht richtig, wenigstens nach den Berichten, die mir vorliegen. Es wurden Reclamationen auch von dritten Personen angenommen, insofern sie Eintragungen oder Nichteintragungen von Wählern in die Wählerlisten zum Gegenstande hatten; sie wurden aber in mehreren Fällen nicht angenommen, dort nämlich, wo es sich um Erklärungen handelte, dass einzelne Wähler aus einer Kategorie in die andere oder aus einer Section in die andere versetzt werden sollten. Solche Erklärungen müssen nach § 4, Alinea 2, der Wahlordnung von der betreffenden Person, die diese Versezung wünscht, vorgebracht werden und nicht von dritten Personen. Solche Reclamationen wurden allerdings von dritten Personen nicht angenommen. Ich kann also auch das nicht als ungerechtfertigt ansehen, sondern muss der Wahlcommission vollkommen recht geben.

Endlich hat der Herr Abgeordnete Ritter von Fürth auch gesagt, durch Steuercumulierungen wurde herausgebracht, dass Wähler in eine höhere Wählerklasse hineingehören. Nach den Berichten nun, die mir vorliegen, wurde das auch von deutscher Seite in Anspruch genommen. Die Wahlcommission ließ diese Cumulierung zu in allen jenen Fällen, wo es sich um Steuern in derselben Kategorie handelte, weil da die Cumulierung naturgemäß eintreten konnte und der Wahlordnung nicht entgegenstieß, wenn aber die verschiedenen Steuern in verschiedenen Kategorien gezahlt worden sind, musste die Erklärung erfolgen, in welche Kategorie der Betreffende eingetragen werden sollte, und da wurde die Cumulierung nicht zugelassen.

Die Zurückziehung der rectifizierten Wählerliste von dem Aufliegen wurde ebenfalls beanständet. Diese Zurückziehung war aber notwendig für die Ausserung der Wahlpapiere, und gegen diese Zurückzie-

hung spricht auch kein Paragraph der Wahlordnung, sie ist im Gegentheile in der Wahlordnung § 8, Alinea 3, begründet. Uebrigens hat der leitende Wahlcommissär erklärt und sich dahin ausgesprochen, dass er zu jeder Zeit bereit war, alle Auskünfte zu geben, welche von ihm verlangt würden.

Einen besonders auffälligen, packenden Fall hat der verehrte Herr Abgeordnete angeführt; ein gewisser M. Kafka in Strakonitz, erzählte er, zahlt 500 fl. in einer Kategorie und 8 fl. 40 kr. in einer anderen, und er wurde in die Kategorie mit 8 fl. 40 kr. eingereiht. Das ist wohl nicht richtig; er zahlt allerdings 500 fl. Steuer, aber in dieser steht eine namhafte Einkommensteuer, und die zählt hier nicht mit. Der betreffende Herr zahlt in Strakonitz als Getreidehändler 42 fl. und als Schnittwarenhändler 8 fl. 40 kr., und es wurde ihm ein Stimmzettel für die obere Kategorie ausgefertigt. Das entspricht also vollkommen dem Gesetze.

(Schluss folgt.)

bauten, Karstaufforstung, Saeveregulierung und Brunnenausbau 786 045 fl. und beschloss, sich an dem Baue der Eisenbahnlinie Vinkovce-Mitrovic mit 535 000 fl. zu beteiligen.

### Ausland.

(In Deutschland) hält die Politik festliche Rast. Aus allen Gegenden des Reiches werden Veranstaltungen für die Bismarck-Feier gemeldet. Es ist ein stolzes Fest, welches der deutsche Staatsmann gestern begiebt, der im Dienst seines Monarchen sich den Dank, die Bewunderung und die Liebe seines Volkes zu erringen verstanden hat. Mit herzlicher Theilnahme wurde auch in Oesterreich-Ungarn dieses Festtage gedacht; dankt doch das Vaterland dem Bündnisse der Monarchie mit dem deutschen Reiche die Segnungen eines sicheren Friedens, unter dem frei und unbeeinträchtigt die schwere Arbeit der politischen und wirtschaftlichen Consolidierung des Reiches begonnen werden konnte und hoffentlich auch durchgeführt werden wird.

(In Frankreich) ist ein Nachfolger für Ferry zur Stunde noch nicht gefunden. Der Kammerpräsident Brisson, welcher schon lange bei jeder Gelegenheit als solcher genannt wurde, hat abgelehnt; Herr von Freycinet, einer der letzten Vorgänger Ferrys, hat sich Bedenkzeit ausgebeten. Dennoch ist er der Mann, auf welchen sich jetzt alle Blicke richten. Natürlich werden aus Paris bereits verschiedene Ministerlisten gemeldet, auf welchen auch die Namen einiger Mitglieder des bisherigen Cabinets stehen. — Die Aufführung in Paris ist nach allen Berichten eine ungeheure, mitunter sogar bedrohliche gewesen, und in der Kammer kam es zu den stürmischsten Auseinanderstossen. Dass Frankreich jetzt die gewaltigsten Anstrengungen machen wird, um die erlittene Schlappe wieder gut zu machen, weitere Consequenzen derselben hinzanzuhalten und sein militärisches Unsehen in Ostasien wieder herzustellen und zu befestigen, ist heute schon gewiss; die nächsten Tage werden Kunde von den gefassten Beschlüssen und getroffenen Maßregeln bringen. Heute spricht man schon von der Absendung von 45 000 Mann und einer starken Kriegsflotte, von eventuellen Operationen gegen Kanton, Peking etc. Eines kommt jedoch für alle Fälle in Betracht: die Ungunst des Klimas, welches den ganzen Sommer über die französischen Operationen hemmen oder beeinträchtigen und besonders die Spitäler füllen wird, während die Chinesen verhältnismässig wenig darunter leiden werden und es bei ihnen auf Menschenverlust überhaupt nicht viel ankommt.

(Die Suezcanal-Conferenz) wurde am 30. März im auswärtigen Amte zu Paris eröffnet. Ministerpräsident Ferry hielt die Delegierten in einer Ansprache willkommen und hob hervor, dass der Charakter des Suezcanals ein im wesentlichen universal europäischer und humanitärer und der Zweck der Bevölkerung ein friedlicher sei, indem Europa den internationalen Charakter des Canals klar definieren wolle.

(Bulgarien.) Nach Meldungen der „Pol. Corr.“ aus Sofia darf der Strike des bulgarischen Clerus ziemlich als beigelegt angesehen werden, und dürfen fünf der Hauptanführer vor das Gericht gestellt werden. Der Minister des Innern hat in dieser Angelegenheit sowohl an die Metropoliten als an die Präfekten Circulare gerichtet. Die ersten fordert er zur Einflussnahme auf den Clerus auf, den er als das Opfer oppositioneller Agitationen hinstellt; im Circular an die

### Inland.

(Parlamentarisches.) Trotz der Tharwoche sind die Commissionen des Herrenhauses fleißig an der Arbeit. Die politische Commission war vorgestern zur Berathung des Dynamitgesetzes versammelt. Für gestern war eine Sitzung der Eisenbahncommission anberaumt, in welcher die Nordbahnvorlage zur Verhandlung gelangte. Als Referent ist Graf Kueßstein designiert. Da Ungarn auf die parlamentarische Fertigstellung der Zolltarifnovelle Gewicht zu legen scheint, dürfte es dennoch zu einer Nachsitzung des Abgeordnetenhauses kommen. Für diesen Fall beabsichtigt der Präsident, wie er sich vor seiner Abreise nach Lemberg geäußert hat, außer der Zollnovelle auch noch andere Gesetzentwürfe, wie das Socialistengesetz und die Regierungsvorlagen über das directe Wahlrecht der Wiener Vororte und über Garantie-Erhöhung der Nordwestbahn, auf die Tagesordnung zu setzen.

(Galizien.) Der vom galizischen Landtage in seiner vorjährigen Session votierte Gesetzentwurf über die Gewinnung erdharzhaltiger Mineralien in Galizien erhielt die Allerhöchste Sanction, wird aber erst, nachdem die zur Durchführung erforderlichen administrativen, organisatorischen Verfügungen getroffen sein werden, zur Veröffentlichung gelangen und ins Leben treten. — Gestern erfolgte die technisch-polizeiliche Prüfung der Linie Zagorzan-Gorlice der Galizischen Transversalsbahn.

(Kroatien.) Die kroatische Regnicolar-Deputation, welche in ihrer vorigestrigen und gestrigen Berathung die in ihrem Runtium besonders hervorhebenden Momente im allgemeinen besprach, wählte ein aus den Abgeordneten Mišković, Spevec und Živković bestehendes Comité und betraute es mit der Aufgabe, jene Punkte zu formulieren, die den Inhalt des an die ungarische Deputation zu richtenden ersten Runtiums bilden sollen. Das Subcomité wird sofort an die Lösung seiner Aufgabe schreiten. Die Deputation wird erst nach Vorlage des Elaborats seitens des Subcomités ihre Berathungen fortführen. — Der Kaiser hat die Organisierung besonderer Fonde zu Schul- und Kirchenzwecken für das obere und das Banal-Grenzgebiet angeordnet. Die Investierungskommission votierte aus dem Grenz-Investierungsfonde 2 066 000 fl. für den Bau einer Eisenbahnlinie von Brod nach Sunja, welcher demnächst begonnen wird, ferner für Straßen-

Gemeinschaft lernt es den Nachtheil der Willkür kennen und wird gewahr, dass wahre Freiheit Geschäftlichkeit fordert und Berücksichtigung der Rechte anderer. Wohl gibt auch die Schule mit ihrer Gemeinsamkeit zu dieser Erkenntnis Anlass und Gelegenheit, doch immer nur in beschränkter Weise. In Wahrheit eigentlich nur in den Schulhöfen, in den Unterricht unterbrechenden Pausen und auf dem Schulwege, wo die Kameradschaft der Schulfreunde sich anzuspielen pflegt. Der Spielplatz ist und bleibt immer der eigentliche Schauplatz jugendlicher Gemeinschaft, welche freie Bewegung und Handeln erfordert, soll sie ihren Zweck erreichen. Jetzt wird den Vortheilen der Spielplätze (wo es deren gibt, denn in den Städten verschwinden sie immer mehr) von ihren Nachtheilen wohl ziemlich die Wage gehalten. Was die sittliche Entwicklung durch die Gemeinsamkeit an sich gewinnt, verliert sie wieder auf der anderen Seite durch das ansteckende Beispiel von Roheit und Unsitlichkeit, die sich dort durch Einzelne einzubürgern pflegen.

Wie nur in einer gesetzlich geordneten Gesellschaft der Erwachsenen Sittlichkeit und Freiheit herrschen kann, so herrscht sie auch nur in den gesellschaftlichen Kreisen der Kindheit und Jugend, sofern sie nicht roher Willkür überlassen, sondern in Wahrheit geordnet sind, und zwar solcher Weise geordnet, dass Freiheit und Bewegung nicht gehemmt, sondern in vollem Maße gewährt ist. Ein Moment gibt es, das bis jetzt der Gemeinsamkeit der Kinder und den Spielplätzen aller Altersstufen fehlt — ein Moment, das gerade das wichtigste für die sittliche Entwicklung ist: die gemeinsame ernste Thätigkeit, die Arbeit im spielenden Ge-

wande, als Mittel der Freude und Erholung. Dieses bietet der Kindergarten der ersten Kindheit und bahnt es dadurch auch für die nachfolgenden Altersstufen an.

Für die Kleinen eine Welt im Kleinen zu schaffen, in welcher sich das Ursprüngliche, Eigenthümliche der Kindesnatur ungehindert herausleben kann, ohne deshalb ins Willkürliche und ungesetzliche abzuschweifen, ist dringendes Bedürfnis, um statt der jetzigen Schablonen-Menschen frische, originale, innerlich und äußerlich selbstständige Menschen heranwachsen zu sehen. Fröbel sagt: „Das, was den Kindern gelehrt wird, das ist schon vorhanden in der Menschenwelt, ist schon in deren Besitz. Aber das, was ein jeder individuell und ursprünglich aus sich heraus schafft, das kann Neues bringen, was die allgemeine Erkenntnis bereichert und erweitert. Der Menschengeist ist, gleich Gottes Geist, ein ewig sich Entfaltendes in immer neuen Gestaltungen.“

Und das ist es, was Fröbel durch seinen Kindergarten, der nicht etwa eine Copie des Lebens der jetzigen Gesellschaft sein soll, sondern innerhalb der gegebenen Begrenzung die volle Freiheit für eigenthümliche Entfaltung und originelle Begabung gestattet, erstrebt.

Zugleich mit der harmlosen Freude und Lust des Spiels soll in dieser Gemeinsamkeit Pflichterfüllung, schaffende Thätigkeit und brüderliche Liebe in gegenseitiger Hilfeleistung herrschen, damit alle geselligen Tugenden Gelegenheit zu ihrer Entfaltung finden, damit der ungestüme Charakter am sanften, nachgiebigen sein Gegengewicht finde, Selbstgefühl zur Selbstverleugnung, Stolz und Demuth, Energie und Zartheit

sich geselle und durch Austausch jeder Einzelne gewinne. In der handelnden und schaffenden Gemeinschaft findet jeder einen Spiegel seines Wesens in doppelter Weise: einmal in den Werken anderer und dann in seinen eigenen, die ihm Maßstab seines Könnens und seiner Eigenthümlichkeit werden. In der Isolierung wird Selbsterkenntnis sehr schwer, weil die Eigentümlichkeit einen zu hohen Maßstab an sich selber legt, wenn die Wahrnehmung des Übergewichtes von Seiten anderer es nicht hindert. Jeder muss am anderen etwas schätzen, was ihm fehlt, muss einsehen, wie alles Gute, Schöne und Wahre das Resultat verschiedener Kräfte und Anlagen, mannigfacher Thätigkeit und Arbeit ist, dass alles Große nur gemeinsamer Anstrengung entspringt und auch die kleinste Kraft dafür anwendbar und nötig sein kann. Wie ja im großen Haushalt der Natur das kleinste Moos so nöthwendig ist wie der größte Baum.

In solcher Gemeinsamkeit wird der Wetteifer für alles Hohe und Schöne den Funken der Begeisterung wecken, dessen Flamme die Welt umzuschaffen vermag, und statt des nur auf gegenseitige Bedürftigkeit begründeten Zusammenhangs der Einzelnen unter einander wird eine wahre, echte brüderliche Einigung aller erreicht, welche der Menschheit (als ein Organismus gedacht) die Wege bahnt. In solcher Weise ist dann auch die rechte Stätte gewonnen, um die Entwicklung des höchsten Triebes der Menschenseele, des religiösen oder — wie Fröbel sagt — des Triebes nach „Gott-einigung“ zu fördern, denn nur aus der Liebe zu Gott Menschen entspringt die Liebe zu Gott. Fr. Felber.

Präfekten empfiehlt er letzteren, dem Clerus behilflich zu sein, eine seiner Würde und Mission entsprechende Stellung einzunehmen.

(Die englisch-russischen Differenzen) wegen der künftigen Grenze zwischen Afghanistan und Turkestan scheinen wieder einer friedlichen Lösung entgegenzugehen. Wenigstens sprechen die Vorführer der englischen Regierung im Parlamente die Hoffnung auf eine solche Lösung aus und verbitten sich deshalb störende Anfragen der Parlamentsmitglieder.

(Auf dem Kriegsschauplatz bei Suakim) ist es wieder sehr ruhig geworden. General Graham scheint keine Sehnsucht nach baldigen neuen Siegen und vollaus Arbeit zu haben, um die in den letzten Treffen decimierten Kameelherden wieder zu ergänzen. Dann soll nach Sintkat vorgerückt und dort während der heißen Jahreszeit campiert werden. Die Garden würden sodann nach Egypten zurückgeschickt werden, und die Indier bekämen die Aufgabe, mit den Eisenbahnarbeiten allmählich vorzurücken und die fertige Bahnstrecke zu schützen. Bei dem auf halbem Wege zwischen Suakim und Berber gelegenen Orte Ariab ist die Errichtung von starken Fortificationen zur Sicherung des Schienenweges nach beiden Seiten in Aussicht genommen.

## Tagesneigkeiten.

(Der Dom in Spalato.) Aus Spalato wird berichtet: Von den Restaurierungsarbeiten im Palast des Diocletian wurde unter Leitung des Herrn Professors Alois Hauser eben jetzt der erste Theil beendet. Die Restaurierung des Inneren des Domes ist bis auf wenige später auszuführende Arbeiten vollendet. Die Kirche ist seit Sonntag wieder geöffnet, und wird die durchgeführte Restaurierung dieses Theiles und die Wiedereröffnung festlich begangen. Der Innenraum macht einen wunderbaren Eindruck. Man hat die Gallerien und die Orgelempore, welche den Bau verunstalteten, beseitigt und alle schadhaften Theile der Architektur im gewissenhafter Weise ersezt, zugleich wurden die wundervollen Kanzel und die beiden gotischen Altar-Baldachine restauriert, endlich ist das ganze Innere gereinigt, das heißt einfach abgewaschen worden. Die Arbeit war eine große und schwierige, aber der Erfolg derselben ist auch ein vollständiger, die Wirkung des ganzen Raumes, der nun viel größer und weiter erscheint als früher, ist derart, dass der Beschauer die Schönheit der Verhältnisse und die Großartigkeit der wahrhaft monumentalen römischen Architektur nicht genug bewundern kann. Erst jetzt sieht man im ganzen Ausmaße, wie herrlich dieses Bauwerk ist und wie es in der Raumwirkung eine reifere Stufe der Architektur bezeichnet, als das 300 Jahre früher gebaute Pantheon. Jeder Österreicher darf sich freuen, dass wir ein so schönes Monument uns nennen können und dass die vieljährige Sehnsucht nach Restaurierung desselben endlich wenigstens in einem Theile zur Ausführung gelangte. Es werden sich übrigens auch die Maler, die sonst gegen Restaurierungen sind, befriedigt fühlen, denn die Farbenwirkung des Inneren, die früher nur auf Schmutz und Finsternis reduziert war, ist jetzt prächtig. Der schöne Stein der Gesimse und Capitale, die glänzenden Porphyr- und Granitsäulen, die sächerförmige

Kuppel, die unzähligen Marmorsorten der Kanzel, alles macht, namentlich bei Sonnenschein, eine höchst farbenreiche Wirkung.

— (Journalistisch.) Der Herausgeber der „Presse“, Herr B. A. Becher, begiebt vorgestern die fünfzehnzigste Wiederkehr des Jahrestages, an welchem er seine Wirksamkeit in der Redaktion des genannten Blattes begonnen. Aus diesem Anlass giengen dem Jubilar vielfache Aufforderungen der Sympathie zu. Bürgermeister Uhl richtete an Herrn Becher, der zehn Jahre hindurch dem Gemeinderath der Stadt Wien angehört hatte, ein herzliches Gratulationsschreiben. Redaktionen von Wiener Tagesjournals gaben ihrer collegialen Theilnahme corporativ Ausdruck. Aus den Schriftsteller- und Journalistenkreisen langten außerdem zahlreiche Glückwünsche ein.

— (Der Kapellmeister und Componist Philipp Fahrbach sen.) ist vorgestern nachts in Wien im Alter von 67 Jahren gestorben. Er war neben Johann Strauß (Vater) und Josef Lanner der Dritte im Bunde der berühmten Tanzmusik-Compositeme Wiens und hat neben überaus zahlreichen Walzern und Märchen auch Compositionen ernsteren Stiles, wie Oratorien und Opern, geliefert.

— (Verhaftung des Hauptmanns Baron Potier.) Baron Potier wurde bis jetzt nur zweimal verhört. Über das Ergebnis der Verhöre wird Stillschweigen beobachtet. Die Pläne der Befestigung Malborths befinden sich nicht beim Generalstab. Alle Nachrichten über das Gesländnis Potiers sind müßige Erfindungen.

— (Zum Attentat auf den Obersten Sedelmayer.) Diese Affaire hat nun ihren vollständigen Abschluss gefunden. Nach der Verurtheilung des Attentäters, Feldwebels Lopatinsky, zum Tode wurde bekanntlich gegen den Obersten und zugleich auch gegen den Major Schwarz und Hauptmann Kreipner eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Die beiden lehrtwähnten Offiziere waren nämlich während des Attentates dem Obersten Sedelmayer zu Hilfe geeilt, flüchteten jedoch mit diesem in ein anstoßendes Zimmer, das sie hinter sich schlossen, anstatt, wie es die militärische Disciplin vorschreibt, den Attentäter zu ergreifen und zu entwaffnen. Das Enderkenntnis ist, wie aus Olmütz telegraphiert wird, vorgestern herabgelangt. Oberst Sedelmayer, Major Schwarz und Hauptmann Kreipner des 100. Infanterieregiments wurden ihrer Charge verlustig erklärt, ihnen jedoch im Gnadenwege die normalmäßige Pension gewährt.

— (Verunglückte Arbeiter.) Man telegraphiert aus Budapest unterm 31. März: In Steinbruch wurde heute der Centralbrunnen einer Schweiinemastanstalt nach zwei Jahren geöffnet, um die Wasserhöhe zu messen. Der erste Arbeiter, der in den Brunnen stieg, blieb, von Brunnengas vergiftet, todt. Ein zweiter Arbeiter, der den ersten retten wollte, starb ebenfalls gleich, und auf dieselbe Weise verloren noch drei weitere Arbeiter das Leben, welche in die Tiefe stiegen, um ihren Kameraden Hilfe zu bringen. Ein sechster Arbeiter wurde noch lebend herausgezogen, durfte jedoch nicht davonkommen.

— (Anstoßen.) In einer animierten Gesellschaft, in welcher viel angestoßen wurde, fragte ein

fremder Guest seinen Nachbar: „Warum stöhnt man denn eigentlich mit dem Weine an?“ — „Das will ich Ihnen sagen“, antwortete der Gefragte, „im Weine liegt Wahrheit, und mit der Wahrheit stöhnt man an!“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Gemeinderath.

Laibach, 31. März.

(Schluss.)

GR. Žužek referiert namens der Bausektion über den Bau der Quaimauer nächst der Hradeckybrücke auf dem rechten Ufer des Laibachflusses. Der Referent beantragt, den Antrag des Magistrates, die Quaimauer in der Länge von 72 Meter um den Betrag pr. 12092 fl. 23 kr. auszubauen, zu genehmigen und den Stadtmagistrat zu beauftragen, die Genehmigung der l. l. Landesregierung zur Ausführung dieses Baues zu erwirken.

Weiters wird der Stadtmagistrat beauftragt, nach erfolgter Genehmigung seitens der l. l. Landesregierung den Bau des Quais im öffentlichen Concurswege zu vergeben. Sämtliche Anträge werden ohne Debatte genehmigt.

GR. Žužek referiert namens der Bausektion über das Gesuch des Herrn Alois Seemann bezüglich der Baubewilligung auf der Wiese Bertača nächst der Triesterstraße. Der Referent der Bausektion beantragt, die Baubewilligung unter der Bedingung zu ertheilen, dass der Bauherr ein eisernes Gitter um seine Villa gegenüber der Triesterstraße herstelle. An der Debatte über diesen Antrag beteiligten sich Bürgermeister Gräfelli und die Gemeinderäthe Dr. Tavčar, Pakič, Gogola, Vizebürgermeister Petričić und Dr. Mošček. Schließlich wurde der Antrag des GR. Dr. Tavčar angenommen, Herrn Seemann ein hölzernes Gitter um die Villa der ganzen Villa zu bewilligen, mit dem Zusatzantrage des Herrn Vizebürgermeisters Vaso Petričić, dass die Verpflichtung, ein eisernes Gitter seinerzeit auf Verlangen des Stadtmagistrates herzustellen, grundbüchlich auf diese Realität einverlebt werde. Herr Seemann verpflichtete sich für die Ertheilung der Baubewilligung, diesen Theil der Straße, welche vom Gitter seiner Villa und der Straße an der Bertača zwischen dem Besitz des Herrn Korsika und der jetzigen Rosenbacher Straße gelegen ist, der Gemeinde Laibach unentgeltlich abzutreten.

GR. Žužek referiert namens der Bausektion über die Baulinie des Hauses des Herrn Paček in der Römerstraße Nr. 19. Die Debatte über die Sectionsanträge war eine sehr lebhafte, und nahmen an derselben die GRN. Dr. Tavčar, Pakič, Dr. Papež, Peterca, Hribar, Kušar, Valentincic und der Referent teil. Schließlich wurden die Anträge angenommen, dass Herr Paček für den abzutretenden städtischen Grund 100 fl. der Stadtgemeinde zu bezahlen habe, außerdem aber auch verpflichtet sei, dafür zu sorgen, dass die Mauer des Klementčičschen Gartens in die Baulinie eingerückt werde.

GR. Žužek beantragt namens der Bausektion, die Lieferung des Bauholzes für die Stadtgemeinde für drei Jahre der Frau Johanna Tavčar als der billigsten Offerentin zu übertragen, die Steinmecharbeiten für ein Jahr aber dem Herrn Lorenz Bodnik, Steinmechmeister

## Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(53. Fortsetzung.)

### XXIII.

Ich erhob mich sehr früh. Die ganze Nacht über war ich alle halbe Stunde aufgefahren, um nach meinem Schläflein zu sehen. Helene lag noch immer im Fieber. Erst gegen Morgen schlief sie fest ein. „Das ist ein gutes Zeichen!“ dachte ich, beeilte mich aber, so lange sie noch schlief, zum Doctor zu laufen, einem mir bekannten gutmütigen alten Herrn, der in der Nähe wohnte. Er versprach um 10 Uhr zu kommen. Ich eilte rasch nach Hause.

Helene erwachte im selben Augenblick, als ich das Zimmer betrat. Ich gieng auf sie zu und fragte sie vorsichtig, wie sie sich fühlte? Sie antwortete nichts, aber sie sah mich mit ihren schwarzen, ausdruckslosen Augen lange an. Ich glaubte aus ihrem Blick schließen zu können, dass sie alles verstehe und sich dessen, was geschehen, in allen Stücken gut erinnere. Und wenn sie mir die Antwort schuldig geblieben — erwog ich in Gedanken — so ist das eben ihre Gewohnheit. Gestern und vorgestern hat sie mir auf einige meiner Fragen gleichfalls gar nichts geantwortet und mich hartnäckig und lange mit eigenthümlicher scheuer Neugier und stolzer Zurückhaltung angeschaut. Jetzt bemerkte ich in ihrem Blick noch ein gewisses sprödes Missstrauen. Ich legte die Hand an die Stirn, um zu sehen, ob sie noch Fieber hätte, aber schweigend schob sie mit ihrem kleinen Händchen meine Hand zurück und drehte den Kopf zur Wand. Ich entfernte mich von ihrem Lager, um sie nicht weiter zu stören. Ich besaß einen großen kupfernen Theekessel, den bereitete Thee und stellte mein Theeservice zurecht.

Helene wandte sich um und folgte allen meinen Bewegungen mit neugierigem Blick. Ich fragte sie, ob sie nicht etwas wünsche. Aber sie drehte sich wieder ab und antwortete nichts. „Weshalb zürnt sie mir? Wunderliches Kind!“ — dachte ich.

Mein alter Doctor kam, wie er gesagt hatte, um zehn Uhr. Er untersuchte die Kranke mit deutscher Sorgfalt und erfreute mich durch die Mittheilung, dass ein fiebiger Zustand zwar vorhanden wäre, dass die Kranke aber außer aller Gefahr sei. Er fügte hinzu, dass das Mädchen an irgend einer anderen beständigen Krankheit leiden müsse, vielleicht ein Herzöbel habe, dass dieser Punkt jedoch besondere Beobachtung erfordere. Er verschrieb eine Arznei und wollte mich ausfragen, wie das Kind zu mir komme, indem er im Zimmer umherschaute. Der alte Herr schwätzte gern. Helene hatte seine Neugierde geweckt; als er ihr den Puls fühlen wollte, zog sie ihre Hand fort und weigerte sich auch hartnäckig, ihm die Bunge zu zeigen. Alle Fragen, die er an sie richtete, ließ sie unbeantwortet, verwandte aber die ganze Zeit kein Auge von dem großen Stanislaus-Orden am Halse des Doctors. Ich hielt es nicht für nöthig, ihm alles zu erzählen, und entging seinen Fragen durch die Erklärung, dass es eine sehr lange Geschichte sei. Er bat mich, ihm sagen zu lassen, wenn eine Veränderung zum Schlechteren erfolgen sollte.

Ich beschloss, den ganzen Tag um Helene zu bleiben und sie überhaupt bis zur Genesung so wenig als möglich zu verlassen. Da ich jedoch wusste, dass Natascha und Anna Andrejewna mich mit qualvoller Unruhe erwarteten, wollte ich Natascha wenigstens durch die Stadtpost benachrichtigen, dass ich nicht kommen könne. Anna Andrejewna durfte ich nicht schreiben — sie hatte mich einst selbst darum gebeten, als ich während Nataschas Krankheit einen Brief gesandt hatte. „Der Alte ärgert sich und grämt sich,“

sagte sie, „denn er möchte doch selbst gern erfahren, was in dem Briefe steht, fragen mag er aber nicht, und so ist der ganze Tag verborben.“ Als ich in die Apotheke gieng, um die Arznei zu bestellen, warf ich den Brief in den Postkasten. Helene war unterdessen eingeschlafen. Im Schlaf stöhnte sie ein wenig und zuckte zuweilen zusammen. Sie hatte, wie der Arzt richtig errathen, starkes Kopfweh. Dazwischen fuhr sie ein paarmal mit einem kurzen Schrei aus dem Schlaf und blickte dabei so erzürnt zu mir auf, als wäre die Aufmerksamkeit, mit der ich sie beobachtete, ihr ganz besonders peinlich. Ich gestehe, dass that mir weh.

Um 11 Uhr kam Masslobojew. Er schien besorgt und war zerstreut, im Vorübergehen war er auf einen Moment herausgekommen, hatte aber große Eile.

— Nun, Freund, das habe ich mir wohl gedacht, dass du nicht im Paradiese lebst, — sagte er, indem er im Zimmer umherschaute, — aber dich in einer solchen — Kiste zu finden, das habe ich wahrhaftig nicht erwartet. Das ist eine Kiste, aber keine Wohnung! Das ihut übrigens nichts, es ist nur schade, dass dich alle diese Dinge von der Arbeit abschrecken. Gestern noch dachte ich daran, als wir zu der Bubnow fuhren. Ich gehöre, mein Freund, meiner Natur und meiner sozialen Stellung nach, zu jenen Leuten, die selbst nichts Gescheites ihun, anderen aber stets gute Lehren zu geben wissen. Jetzt höre, was ich dir sagen werde: morgen oder übermorgen suche ich dir vielleicht auf, du aber komm am Sonntag jedenfalls zu mir. Bis dahin wird die Angelegenheit dieses Mädchens ins Reine gebracht sein. Dann nehme ich dich ins Gebet und rede ein ernstes Wort mit dir. Ist es in deinen Augen vielleicht eine Schande, von mir Geld zu nehmen?

(Fortsetzung folgt.)

in Laibach, zu übertragen. Beide Anträge wurden nach längerer Debatte genehmigt.

GR. Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniski referiert namens der Polizeisection über die Rechnungen für Medicamente der städtischen Armen. Referent rügt neuerlich die kostspielige Ordination des Stadphysicus für die Armen. Die Rechnungen werden genehmigt, und beantragt der Referent, es mögen die städtischen Arzte neuerlich darauf aufmerksam gemacht werden, nur Recepte im Sinne der betreffenden Ministerialverordnung zu verschreiben, der Herr Magistratsbeamte Bradaška aber solle beauftragt werden, die quartaliter einlaufenden Recepte streng zu prüfen und darüber Bericht zu erflatten. GR. Ravnikar tadeln die späte Rechnungslegung seitens des Rechnungsführers des Magistrates. (Allgemeine Zustimmung.) Auch Herr Bürgermeister Grasselli tadeln die verschwenderische Art und Weise der Ordinationen für die Stadtarmen, welche für die Stadtgemeinde so große Lasten involviert. Hierauf werden die vorgelegten Medicamentenrechnungen genehmigt.

GR. Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniski referiert über den Bericht des Stadphysikats für das Jahr 1852 und beantragt, dem Magistratsrath Stadphysicus Herrn Dr. Kovatsch für die fleißige und belehrende Zusammenstellung des Physikatsberichtes die Anerkennung des Gemeinderathes zu votieren, welchem Antrage sich der Gemeinderath einstimmig anschließt.

Über Antrag des GR. Dr. Barnik werden in die Commission zur Bemessung der Militärtaxe gewählt die Herren Gemeinderathen Klein und Pakic, welche die auf sie gefallene Wahl annahmen.

Wegen vorgeschrittenen Alter wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, nachdem noch der Antrag des GR. Hribar zum Beschlusse erhoben wurde, vor den Neuwahlen noch eine Gemeinderathssitzung behufs Erledigung der auf der heutigen Tagesordnung stehenden Gegenstände und derjenigen, über welche die Sectionen noch zu berichten haben, einzuberufen. Der öffentlichen folgte eine vertrauliche Sitzung des Gemeinderathes.

— (Allerhöchste Spende.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Feuerwehrverein in Beldes 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allernädigst zu spenden geruht.

— (Bedauerlicher Erkrankungsfall.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler und dessen Frau Gemahlin haben sich heute früh mit dem Courierzuge der Südbahn nach Fiume begeben, allwo ihr Sohn Alfred, welcher Bögling der k. k. Marine-Akademie ist, schwer krank darniederliegt. Zu einem typhösen Fieber, welches ihn schon wochenlang ans Bett fesselte, hat sich gestern noch eine Lungenentzündung hinzugesellt, wodurch die Krankheit einen ernsten Charakter angenommen hat. Doch ist laut eingelangten Depeschen der Zustand des Erkrankten kein trostloser. Wir hoffen deshalb die Befürchtung, dass Baron Alfred Winkler der Liebe seiner durch diesen bedauerlichen Fall tief gebeugten hochverehrten Familie und dem Dienste zur See, welchem er so freude- und hoffnungsvoll sich gewidmet hat, mit Hilfe der göttlichen Vorsehung und seiner jungen kräftigen Natur werde erhalten bleiben.

— (Eine Canalisierungsfrage.) Eine für die Entwicklung des westlichen Theiles von Laibach wichtige Angelegenheit wird in der nächsten Zeit zur Austragung kommen. Der Landesausschuss wird nämlich die Entscheidung zu treffen haben über die Art der Ableitung jener Gewässer, welche in den Souterrain-Vocalitäten des Rudolfinums zutage treten, und steht derselbe vor der Alternative, die Ableitung entweder durch eine eiserne Röhrenleitung in den Canal der Elephantengasse — worüber schon ein Project vorliegen soll — oder aber längs der Triesterstraße durch einen schlüpfbaren Canal gegen den Gradascha-Bach bewerkstelligen zu lassen. Es liegt auf der Hand, dass die Röhrenleitung eben nur ausschließlich dem Objecte, für welches sie angelegt wird, dienlich wäre, während der Canal in Bezug auf die Ableitung der Meteor- und Spülwässer nicht nur des Museumgebäudes, sondern der sämtlichen angrenzenden Bauobjekte von grösster Wichtigkeit wäre, und nicht nur für diese allein, sondern auch für die Terraine längs der Triesterstraße sowie für die bereits bestehenden Bauobjekte der Herren Korsika, Zelenik und Paichl. Es wäre somit eine höchst dankenswerte Aufgabe für den Gemeinderath, beziehungsweise für den Stadtmagistrat, diese Angelegenheit einem eingehenden Studium zu unterziehen und sich vor allem mit dem Landesausschusse ins Einvernehmen zu setzen.

— (Heimatliches Kunstmuseum.) Der hiesige Friseur Herr G. Bidak hat im Schaufenster seines Geschäftsstöckes ein aus Haaren kunstvoll hergestelltes heiliges Grab ausgestellt, welches um so bemerkenswerter ist, als Herr Bidak Autodidakt und des Beichtnens unkundig ist.

— (Die k. k. Central-Commission für Kunst und historische Denkmale) hat unsern Landsmann Herrn Professor Simon Nutar in Spalato in Anerkennung seiner Verdienste um die Aufgaben der Centralcommission zu ihrem Correspondenten ernannt.

— (Ein fast unglaublicher Vorfall) hat sich vor einigen Tagen in Görz ereignet. Zwei

Knaben, der eine zwölf-, der andere vierzehnjährig, gerieten beim Spiel in Streit, worauf der jüngere den älteren zu Boden stieß und ihn mit Steinen so bewarf, dass er tot blieb. Der „hoffnungsvolle“ Junge, welcher mit genauer Noth einer Lynchjustiz seitens des Volkes entrissen wurde, ist der häuslichen Büchtigung übergeben worden.

— (Schadenfeuer) Am 29. v. M. brach in der Harpse des Besitzers Johann Nodé aus Slape Feuer aus, welches die Harpse samt den darin befindlichen Vorräthen einäscherte. Nodé ist assecuriert. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit eines Knaben, der kurz vor Ausbruch des Feuers in der Harpse geraucht haben soll.

— (Excursion nach Dalmatien.) Der wissenschaftliche Club in Wien veranstaltet einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Dalmatien und hat zu diesem Ende einen eigenen Dampfer von der Gesellschaft des österreichischen Lloyd gemietet, welcher in Fiume die Theilnehmer erwarten und von Abbazia aus zu den interessantesten Punkten der dalmatinischen Küste führen wird, von wo aus kleine Excursionen in das Land gemacht werden. Die Reise wird bis Cattaro ausgedehnt und auf der Rückfahrt die Insel Visza und die unweit davon auf der Insel Visi neuentdeckte blaue Grotte besucht. Mit dem Besuch von Pola, Miramare und Triest soll die Reise, deren Beginn für den 15. April festgestellt ist und die beiläufig zehn Tage in Anspruch nehmen wird, abschließen. Nach Maßgabe des Platzes sind auch von Clubmitgliedern eingeführte Gäste und Damen willkommen. Nähtere Auskünfte werden in der Ranzlei des wissenschaftlichen Clubs in Wien ertheilt.

### Kunst und Literatur.

— („Neue Illustrierte Zeitung“) Die von Karl Emil Franzos redigierte heimische Zeitschrift beginnt eben das zweite Semester ihres 13. Jahrganges, und zwar gleichfalls in einer ihrer neuen Entwicklung durchaus würdigen und entsprechenden Art. Im artistischen Theil wird neben der mit so großem Beifall aufgenommenen „Gallerie schöner Frauenköpfe“ und einigen Reproductionen aus Makarts Nachlass eine Serie von Reproductionen der bedeutendsten Kunstwerke aus der kürzlich eröffneten Jahres-Ausstellung des Künstlerhauses in Aussicht gestellt; insbesondere Gemälde von Drefreger, Benjamin Bautier, A. Seitz, Gabriel Max, Mathias Schmid, Eugen und Julius v. Bloas u. s. w. Im literarischen Theil werden neben den Skizzen, Gedichten und belebrenden Artikeln von bekannten Autoren Novellen bedeutender und beliebter Erzähler erscheinen, so zunächst solche von Ernst Eckstein, Claire von Glümer, Hermann Heilberg u. s. w. Daneben soll die Zeitschrift auch fernerhin in Wort und Bild ebenso rasch als umfassend vorgeführt werden. So wird die Zeitschrift auch in diesem Semester ihr Programm: eine illustrierte Chronik der Zeit und ein gutes Familienblatt zu sein, in würdiger Weise erfüllen.

### Neueste Post.

#### Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Prag, 1. April. Die Beisehung der Leiche des Cardinals Schwarzenberg hat heute vormittags unter immenser Beihilfe des Publicums stattgefunden. Der ganze Hradchin war von einer Volksmenge dicht gefüllt. Die Einsegnung im erzbischöflichen Palais nahm Nuntius Bannutelli im Beisein des Salzburger Erzbischöfss Eder, der Bischöfe von Leitmeritz, Budweis und Königgrätz sowie der meisten Prälaten, der Vorstände der Orden, des Domcapitels und der Pfarrgeistlichkeit Prags und der vom Lande vor. Anwesend waren ferner der Statthalter, der Landes-Commandierende sowie die Spitzen der Behörden.

Berlin, 1. April. Zum heutigen Geburtstage Bismarcks wird der Kaiser mit den Prinzen des königlichen Hauses persönlich gratulieren. — Der Kaiser soll Bismarck eine goldene Fürstenkrone widmen. Der Fackelzug der Kriegervereine ist programmatisch und überaus glänzend verlaufen. Der Kaiser verblieb während des fünfviertelstündigen Fackelzuges am Fenster des Palais und wurde von der Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

Paris, 1. April. Freycinet hatte abends eine Befreiung mit Grévy, ertheilte jedoch noch keine endgültige Antwort.

Paris, 1. April. General Briere de l'Isle meldet aus Hanoi, 30. März, mitternachts: Heute hat keinerlei Angriff auf Thanoi stattgefunden. Bei Dongson standen sich die Vorposten um 4 Uhr nachmittags gegenüber. Wir behaupten entschieden die Straße und den Engpass von Doaquan.

London, 1. April. Reuters Bureau dementiert die Meldung, dass Osman Digma einen Parlamentär entsendet habe. Vom Resultate der bevorstehenden großen Recognoscierung hängt der allgemeine Vormarsch ab.

Newyork, 1. April. Ein Telegramm des Präsidenten von Nicaragua besagt, er marschiere heute mit den vereinigten Streitkräften von Nicaragua und Costa Rica nach Honduras, um die Truppen von Honduras an der Vereinigung mit Barrios zu hindern, der gestern in San Salvador eingerückt ist.

### Volkswirtschaftliches.

1854er Staatslöse. Bei der gestern vormittags vorgenommenen 62. Verlosung des vierprozentigen Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1854 per 50 Millionen Gulden in Conven-

tionsmünze wurden aus den nachstehend verlosten Serien 56 84 134 167 306 402 441 446 669 816 873 911 980 983 1220 1295 1801 1923 2151 2263 2296 2322 2376 2413 2463 2493 2549 2561 2720 2793 2851 3012 3016 3070 3118 3162 3338 3407 3520 3613 3775 3815 3819 und 3855 nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100 000 fl. C.-M. auf Serie 3070 Nr. 4, der zweite Treffer mit 20 000 fl. C.-M. auf Serie 2793 Nr. 30. Auf alle übrigen in den verlosten 44 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten Gewinn-Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 300 fl. C.-M.

Laibach, 1. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (24 Cubitmeter).

### Durchschnittspreise.

	Mitt.	Mitt.	Wiss.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 85	7 27	Butter pr. Kilo .
Korn	5 20	5 77	Eier pr. Stück .
Gerste	5 36	5 20	Milch pr. Liter .
Hasen	3 41	3 20	Mindfleisch pr. Kilo .
Halbfleisch	—	6 40	Kalbfleisch .
Heiden	4 71	5 22	Schweinefleisch .
Hirse	5 85	5 72	Schöpfsfleisch .
Kukucuz	5 36	5 37	Hähnchen pr. Stück .
Erdäpfel 100 Kilo	2 86	—	Lauben .
Linsen pr. Hektolit.	8 —	—	Heu 100 Kilo .
Erbsen	8 —	—	Stroh .
Fisolen	8 50	—	Woll, hartes, pr. Kilo .
Mindfleisch Kilo	94 —	—	Käse .
Schweinfleisch Kilo	82 —	—	weiches, Käse .
Speck, frisch	52 —	—	Wein, roth, 100 fl. Vit.
— geräuchert	66 —	—	— weißer .

### Angekommene Fremde.

Am 31. März.

Hotel Stadt Wien, Bundesu., Kaufm., Berlin. — Rosset, Kaufm. und Schenl, Privat, Gurlt. — Podboj, Schuldirector, und Seidl, Privat, Gurlt. — Podboj, Besitzer, Reisnis. Hotel Elefant. Prinz und Prinzessin Polignac, Bolosco. — Rau, Oberforstrath, f. Frau, München. — Del Piero, Kfm. — Tries. — Neumann, Beamter, f. Frau, Ilyrisch-Teisiriz. — Philipp, Reis, Kostrein. — Gasthof Südbahnhof. Bech, Privat, Bamberg. — Santner, Escamotier, Klagenfurt. — Gasthof Kaiser von Österreich. de Galliano, Photograph, Belgien. — de Malines, Photograph, Belgien. — Santner, Mechaniker, Wien. — Gasthof Sternwarte. Peruzzi sammt Frau, Hos. — Laurenti, Besitzer, Brhpolje.

### Verstorbene.

Den 31. März. Maria Forti, Locomotivführerschwester, 7 Tage, Bahnhofsgasse Nr. 22, Klumbachkampf.

Den 1. April. Johann Voltezar, Bäcker, 39 J., Rosen- gasse Nr. 5, Variola. — Andreas Liss, Schneider, 34 J., Co- stellgasse Nr. 12, Lungenfucht.

Im Spitäle:

Den 26. März. Magdalena Kobau, Inwohnerin, 52 J., Peritonitis.

Den 27. März. Rafael Illoovicz, Arbeitersohn, 2 J., Lebenschwäche. — Franz Zelezniak, Arbeiter, 26 J., Exsudatum pleuriticum. — Thomas Robida, Inwohner, 75 J., Marasmus. — Johann Sterjanc, Schuhmacher, 24 J., Pyo pneumothorax.

Den 28. März. Maria Jelene, Inwohnerin, 60 J., Marasmus senilis.

Den 29. März. Max Mally, Rothgerber, 48 J., Oedema cerebri.

Den 31. März. Leopold Grossel, Schuhmachersohn, 8 Mon., Variola.

Den 1. April. Karl Turk, Schlosser, 64 J., Icterus malignus.

Verantwortlicher Redakteur: J. Nagliz.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reduziert	Zutreffendheit	Temperatur	Wind	Wetter	Windrichtung
1. 2. 9. Ab.	7 u. M.	736,65	3,0	W. schwach	heiter	0,00		
2. 9. Ab.	733,43	13,3	W. schwach	heiter, bew.				
9. Ab.	732,03	7,6	W. schwach	halbheiter				

Die schöne Witterung anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 8,0°, um 1,4° über dem Normale.

(5) 48-12

**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
reinster alkalisches  
SAUERBRUNN  
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

### Beilage.

Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt eine Preisliste der Firma J. B. Burger in Gröden (Tirol) über religiöse Sculptur-Arbeiten bei. Auf diese als auch auf das heutige darüber sprechende Inserat werden die hochwürdige Geistlichkeit und die Kirchenvorstände aufmerksam gemacht.

## Course an der Wiener Börse vom 1. April 1885.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Notrente . . . . .	82.26	89.40	5% Temeser Banat . . . . .	101.50	102.60	Staatsbahn 1. Emission . . . . .	194.—	195.—	Actien von Transport-Unternehmungen.		
Gilbrente . . . . .	82.90	88.10	5% ungarišche . . . . .	102.—	103.—	Südbahn à 3% . . . . .	150.25	150.75	(per Stück)		
185er 4% Staatslofe 250 fl. . . . .	128.50	129.—	186er 5% ganze 500 fl. . . . .	139.—	139.50	à 5% . . . . .	126.25	126.75	Südbahn 200 fl. Silber	186.—	186.30
186er 5% Künftl. 100 fl. . . . .	142.—	142.50	Donaus.-Lose 5% 100 fl. . . . .	115.—	115.50	Ung.-galiz. Bahn . . . . .	99.—	99.50	Südb.-Nordb.-Brd. 200 fl. EM.	153.25	153.75
186er 5% Künftl. 100 fl. . . . .	171.—	171.50	bto. Anteile 1878, steuerfrei . . . . .	104.25	105.—	1878.50	187.50	Therl.-Bahn 200 fl. ö. W.	250.—	250.50	
186er 5% Staatslofe . . . . .	100.—	101.—	Anteilen d. Stadtgemeinde Wien . . . . .	102.50	103.50	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. EM.	191.50	192.50	Tramwah.-Ges. 170 fl. ö. W.	179.—	179.50
186er 5% Staatslofe . . . . .	170.50	171.—	Anteile d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold) . . . . .	—	—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	295.—	298.—	Ung.-Nordbahn 200 fl. Silber	176.50	176.25
Com.-Kontentscheine . . . . .	48.—	46.—	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien . . . . .	—	—	Welsb.-Bahn 200 fl. EM.	885.—	895.—	Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	178.—	178.50
4% Dst. Gilbrente, steuerfrei . . . . .	107.70	107.90	Pfandbriefe (für 100 fl.) . . . . .	—	—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Industrie-Actien (per Stück)		
Dst. Notrente, steuerfrei . . . . .	97.95	98.15	Bobercr. allg. österr. 4 1/2% Gold . . . . .	123.60	124.20	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	487.—	489.—	Egypti. und Linzberg. Eisen- und		
Ung. Gilbrente 4% . . . . .	97.75	97.90	bto. in 50 " 4 1/2% 99.50 99.75	—	—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	179.—	180.—	Straß.-Inb. in Wien 100 fl. . . . .	—	—
" Papierrente 5% . . . . .	92.15	92.30	bto. in 50 " 4% 93.75 94.25	—	—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	236.—	236.75	Eisenbahnw.-Felsb. I. 80 fl. 40% 102.—	103.—	
" Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S. . . . .	146.25	146.75	Prämien-Schuldbeschr. 3% 98.50 99.—	—	—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	236.—	236.75	Eisenbahnw.-Felsb. II. 80 fl. 40% 102.—	103.—	
" Östbahn-Prioritäten . . . . .	97.90	98.20	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	295.—	298.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
" Staats-Öbl. (Ung. Öbl.) . . . . .	123.—	—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	37.25	37.75	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
" vom 3. 1876 . . . . .	107.60	108.50	Dest.-Lieg. Banf verl. 5% . . . . .	102.20	102.40	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
" Prämien-Anl. à 100 fl. ö. W. . . . .	118.75	119.25	bto. " 4 1/2% 101.85 102.—	—	—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
" Zsch.-Bieg.-Lose 4% 100 fl. . . . .	118.75	119.25	bto. " 4% 97.40 97.65	—	—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
Grundst.-Obligationen (für 100 fl. C.-W.) . . . . .	106.50	—	Anglos-Dest. Banf 200 fl. . . . .	102.75	103.25	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
5% böhmische . . . . .	101.50	102.—	Bauk.-Gesell. Wiener 200 fl. . . . .	—	—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
5% galizische . . . . .	105.75	—	Bankverein, Wiener 100 fl. . . . .	105.50	104.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
5% mährische . . . . .	105.75	—	Erbd.-Anst. öst. 200 fl. ö. G. 40% . . . . .	234.—	234.50	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
5% niederösterreichische . . . . .	105.75	106.75	Ferdinand.-Nordbahn in Silb. . . . .	105.75	106.25	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
5% oberösterreichische . . . . .	104.50	106.—	Franz.-Josef.-Bahn . . . . .	91.65	91.90	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
5% steirische . . . . .	104.—	105.50	Galizische Karl.-Ludwig.-Bahn . . . . .	100.30	100.70	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
5% kroatische und slavonische . . . . .	100.—	102.—	Österr. Nordwestbahn . . . . .	103.20	103.60	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	
5% siebenbürgische . . . . .	100.60	101.10	Siebenbürger . . . . .	99.—	99.40	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	202.—	Welsb.-Bahn 200 fl. Silber	200.—	

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 74.

Donnerstag, den 2. April 1885.

(1365a-1)

Nr. 3003.

**Concursausschreibung.**  
Für das nächste Schuljahr 1885/86 gelangt in den f. f. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten ein kainischer Staatsstiftungssatz zur Begebung.

Die allgemeinen Aufnahmsbedingungen für die f. f. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten sind:

- 1) die österreichische oder die ungarische Staatsbürgerschaft (Ausländer bedürfen der Allerhöchsten Bewilligung Seiner f. und f. Apostolischen Majestät);
- 2) die körperliche Eignung;
- 3) ein befriedigendes sittliches Verhalten;
- 4) das nicht überschrittene Maximall

12 Lebensjahre für den Eintritt in den ersten Jahrgang der Militär-Unterrealschulen, 14 Lebensjahre für den Eintritt in den dritten Jahrgang der Militär-Unterrealschulen und von

19 Lebensjahren für den Eintritt in den ersten Jahrgang der Militär-Akademien; 5) die erforderlichen Vorkenntnisse, und zwar für den Eintritt:

in den ersten Jahrgang der Militär-Unterrealschulen die Nachweisung der befriedigend absolvierten vierten oder fünften Klasse einer Volks- oder Bürgerschule;

in den dritten Jahrgang der Militär-Unterrealschulen die Nachweisung der befriedigend absolvierten zweiten Klasse einer Realschule, eines Gymnasiums, Real-Gymnasiums oder der gleich geltenden Klasse der Bürgerschule;

in den ersten Jahrgang der Militär-Akademien die Nachweisung der Vollendung der Studien an einer Realschule oder an einem Gymnasium mit gutem Erfolge;

6) für Aspiranten auf ganz freie Aerarial- und Stiftungsplätze die Übernahme der Verpflichtung:

a) bei der Aufnahme oder Übersetzung in eine Militär-Bildungsanstalt einen Beitrag von 6 Gulden zur Erhaltung der

b) Schuleinrichtung, ferner zu Beginn eines jeden Schuljahres einen Lehrmittel-Beitrag von 12 Gulden zu entrichten.

Alle Aspiranten für die Militär-Realschulen und Akademien müssen sich einer Aufnahmesprüfung unterziehen.

Die Aspiranten für den ersten Jahrgang der Militär-Unterrealschulen können die Auf-

nahmesprüfung in ihrer Muttersprache ablegen, und es bildet die Unkenntnis der deutschen Sprache bei sonstigen guten Fähigkeiten der Aspiranten kein Hindernis für die Aufnahme derselben; dagegen müssen die Aspiranten für den dritten Jahrgang der Militär-Unterrealschulen der deutschen Sprache soweit mächtig sein, um dem Unterricht mit Nutzen folgen zu können; jene für die Militär-Akademien haben die Aufnahmesprüfung in deutscher Sprache abzulegen.

Bei der Aufnahmesprüfung wird von der Kenntnis der laut Lehrplan für die Militär-Realschulen obligaten ungarischen und böhmischen Sprache zwar abgesehen, jedoch jenen Bewerbern der Vorzug eingeräumt, welche einer dieser Sprachen mächtig sind.

Die Aufnahmesprüfung für die Aufnahme in den ersten Jahrgang der beiden Militär-Akademien erstreckt sich auf alle Gegenstände der vollständigen Militärrealschule in jenem Umfange, in welchem dieselben nach dem Lehrplan dieser Anstalt gelehrt werden. Insbesondere wird aus der französischen Sprache siehendes, richtiges Lesen, dann das Übersehen einfacher Übungsstücke aus dem Deutschen ins Französische und aus dem Französischen ins Deutsche mit Buhlsnahme des Wörterbuches gefordert. Die militärischen Gegenstände sowie die sonstigen Geschicklichkeiten, z. B. Turnen, Fechten, Schwimmen u. dgl., bilden keinen Gegenstand der Aufnahmesprüfung.

Die Militär-Akademie in Wiener-Neustadt hat die Bestimmung, die Böglings für die Infanterie, Jägertruppe und Cavallerie heranzubilden, die technische Militär-Akademie ist zur Ausbildung der Böglings für die Artillerie, für die Genie- und für das Pionier-Regiment bestimmt. In den Gesuchen um die Aufnahme in die jetztgenannte Militär-Akademie ist anzuführen, ob der Aspirant die Aufnahme in die Artillerie, oder in die Genie-Abteilung anstrebt, welchem Ansuchen bei der Eintheilung nach Möglichkeit entsprochen werden wird.

Aspiranten auf ganz freie Aerarialplätze haben in dem Falle, wenn die Aufnahme in die Anstalt wegen körperlicher Gebrechen oder wegen mangelhafter Vorbildung nicht erfolgt, die Kosten der Rückreise aus Eigenem zu tragen, selbst dann, wenn denselben wegen bestätigter Mittellosigkeit die Aufrechnung der Reiseauslagen in die Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalt auf Rechnung des Aerars vom Corps- (Militär-) Commando bewilligt worden wäre. (Normal-Verordnungsblatt 45. Stück von 1877.)

Den Aufnahmesgesuchen sind beizulegen:

- 1.) der Tauf- (Geburts-) Schein;
- 2.) das ärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Aspiranten (ausgestellt im Sinne der mit der Circular-Verordnung vom 2. Februar 1880, Abthg. 14, Nr. 189 — Normal-Verordnungsblatt 4. Stück von 1880 — verlautbarten Instruction zur ärztlichen Untersuchung der Aspiranten bei der Aufnahme in die Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten);

3.) das leichte Schulzeugnis (Schulnachricht, Schulausweis);

4.) der Heimatschein (kann von Militär-Personen binnen Jahresfrist nachgetragen werden);

eventuell bei Stiftungs-Pläzen:

5.) die besondere Nachweisung, dass der Bewerber den Bedingungen des Stiftungsbrieves entspricht.

In den Gesuchen um Verleihung von ganz freien Aerarial- und Stiftungs-Pläzen ist ausdrücklich zu erwähnen, dass dem Bittsteller die geforderte Zahlung von Schuleinrichtungs- und Lehrmittel-Beiträgen bekannt ist.

Das nächste Semester beginnt an den f. f. Militärrealschulen am 1. September, an den f. f. Akademien aber am 18. September.

Im übrigen wird noch bemerkt, dass in den zweiten und vierten Jahrgang der Militär-Unterrealschulen, ferner in sämtliche Jahrgänge der Militär-Oberrealschule eine regelmäßige Aufnahme nicht stattfinden wird.

Dies wird infolge Erlasses des hohen f. f. Ministeriums für Landesverteidigung vom 18. März d. J., B. 2900, mit dem Beschluss zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass Bewerbungsgeesse

spätestens bis 15. Mai d. J. beim kainischen Landesausschusse zu überreichen sind.

Laibach am 28. März 1885.

f. f. Landesregierung.

(1374-1) Nr. 1887.

**Bezirks-Wundarztenstelle.**

Die Bezirks-Wundarzten-Stelle in Senošec mit einer Bestallung von 500 Gulden aus der Bezirkskasse, so lange der Bestand derselben dauert, ist zu besetzen. Die ordnungsmäßig belegten Gesuche sind hierauf einzubringen.

f. f. Bezirks-Hauptmannschaft Adelsberg, am 31. März 1885.

</